

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 61 (1973)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

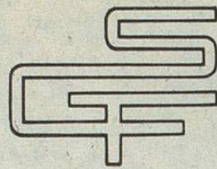


Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes suisses

September 1973, 61. Jahrgang, Nr. 9





Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonniertes Vereinsorgan

Der günstige Werbeträger!

Auflage 11500 Exemplare (SRV-beglaubigt 17.8.71)

Erscheinungsweise monatlich

Sprache deutsch

Inseratenannahme Büchler + Co AG, Inseratregie
3084 Wabern, Seftigenstrasse 310

Telefon 031 54 11 11
Telex 32697 Buecoch

Inserattarife
schwarz/weiss
(inkl. Fotolitho)

1/1 Seite	Fr. 335.—
1/2 Seite	Fr. 188.—
1/4 Seite	Fr. 98.—
1/8 Seite	Fr. 58.—

Farbenzuschläge auf Anfrage

Wiederholungsrabatt
(in längstens
1 Kalenderjahr)

3maliges Erscheinen	5 %
6maliges Erscheinen	10 %
12maliges Erscheinen	15 %

Platzierungsvorschrift 10 % Zuschlag auf Nettobetrag

Beilagen nicht möglich

Inseraten-Annahmeschluss ca. 3 Wochen vor Erscheinung

Format 157 × 230 mm

Satzspiegel 122 × 186 mm

Druckverfahren Offset

Druckunterlagen

Fotolithos (Raster 48)
Klischees (Raster 40/48)
reprofähige, einteilige Vorlagen 1:1

Redaktion
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF 30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung 80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule
Niederlenz 50-1778 Aarau

Zum Titelbild:
Zwei junge Leute unserer Zeit

Aus dem Inhalt:
Ungereimtes
Gute Kernobst- und Kartoffelernte in Aussicht
Bedeutende Schweizerinnen in der Fremde
Mit einem Lächeln geht es besser
Wo bleibt die Gleichberechtigung?
«Parents Anonymous» – eine neue Organisation
menschlicher Selbsthilfe
Notfallheime für Behinderte
Aus unsern Sektionen
Wenn die Ehefrau mitverdient
Mitteilung der Sektion Bern
Empfehlenswert!
Drei Dinge braucht es zum Chästeilet...
Neuerscheinungen am Büchermarkt

Ungereimtes

«Der Kluge reist im Zuge», so heisst eine SBB-Reklame, die vielerorts, unter anderem auch im Fernsehen, zu lesen ist. Das Schlagwort ist wirklich gut gewählt, denn es leuchtet jedermann ein, dass die Unfallquote bei den Eisenbahnen viel geringer ist als beim Strassenverkehr und dass man sich in der Eisenbahn ruhig dem Genuss der Fahrt hingeben kann, während der Autofahrer angestrengt den Strassenverkehr beobachten und seinen Wagen mit mehr oder weniger Geschick durch einen meist intensiven Verkehr lenken muss. Es würden sich sicher noch sehr viel mehr Leute für die Bahn entscheiden, wenn das Drum und Dran nicht wäre. Wer nur mit einer leichten Mappe oder Tasche belastet in den Zug steigt, der empfindet gewisse Nachteile nicht. Will man aber mit einem grössern Koffer oder auch zwei beladen die Eisenbahn benützen, so merkt man erst, wie mühsam das ist. Früher fand man dienstbare Geister am Bahnhof, die die Koffer auf einen Wagen luden und ihn sicher im gewünschten Abteil eines Zuges placierten. Heute sind diese äusserst rar geworden, und man muss schon ganz besonderes Glück haben, wenn man einen davon antrifft. Gewöhnlich ist er dann auch schon über und über mit Koffern beladen und kann keine zusätzlichen aufnehmen. Wohl haben die SBB eigentlich recht praktische Handwagen angeschafft, die man hie und da auf einem Perron finden kann. Kommt man aber mit dem Taxi am Bahnhof an, so findet sich weit und breit kein solcher Helfer. Dafür stehen sie dann in langen Reihen ganz hinten auf einem Perron. Zudem sind diese Wagen noch wenig handlich und schlecht zu fahren. Da lob' ich mir schon die Fluggesellschaften, die in dieser Beziehung weit besser für ihre Fluggäste sorgen. Im Flughafen sind die Handwagen in grosser Zahl vorhanden und auch leichter zu handhaben. Wie wäre es, wenn die SBB sich hier ein Beispiel nehmen würden? Sonst komme ich das nächste Mal doch wieder in Versuchung, mit meinem Gepäck das Auto zu benützen, auch wenn ich ganz allein damit eine Strecke fahren werde, die leicht mit der Bahn erreichbar gewesen wäre. Und solche Gedanken könnten auch noch vielen andern Reisenden kommen!

H.K.

Gute Kernobst- und Kartoffelernte in Aussicht

Die jährliche Konferenz der Eidgenössischen Alkoholverwaltung mit den Vertretern der Fachkommissionen lies ein sehr erfreuliches Bild der kommenden Kernobst- und Kartoffelernte erstehen. Zwar fussten die Angaben vorläufig noch auf Schätzungen, die sich bis zur Ernte noch gewaltig ändern können, doch der Baumbehang an Äpfeln und Birnen ist gut, und auch die Kartoffelfelder lassen auf gute bis sehr gute Knollenerträge schliessen.

Rückblickend auf das Jahr 1972 ist allerdings festzustellen, dass dort die Ernteergebnisse zum Beispiel beim Mostobst um 30 000 t geringer waren, als die Schätzung ergeben hatte, so dass einige Getränkehersteller, die nicht über einen genügenden Obstkonzentratvorrat verfügten, sogar Mostobst einführen mussten. Dem gegenüber steht aber ein Mostobstexport in der Ostschweiz, so dass, eingerechnet der Export von Obstsaftkonzentrat, sich ein Exportüberschuss von 13 000 t ergab.

Auch der Anfall von Tafelobst entsprach nicht den Erwartungen, so dass zum Beispiel die für die Belieferung verbilligter Äpfel notwendige Menge nicht in vollem Umfang beschafft werden konnte, da die Gesamternte wesentlich kleiner ausgefallen war als erwartet. Das wirkte sich auch auf die Vorratshaltung aus, die eine bedeutend ungünstigere Ausgangslage für die Ernte 1973 ergibt, deren Verwertung dadurch schon jetzt sichergestellt ist. Preisstützende Interventionen der Alkoholverwaltung werden dies Jahr nicht notwendig sein.

Beim Tafelobst ist der Qualitätsverbesserung und -kontrolle grösste Aufmerksamkeit geschenkt worden. Auch ist der Weg jetzt frei für die Neuordnung der Qualitätskontrolle im Grosshandel, die nun vorwiegend in den Lagerhäusern und Sortierstationen erfolgt. An die Absatzwerbung zahlt die Alkoholverwaltung 50% der Kosten für die Kollektivwerbung.

Die Mostäpfelpreise werden nicht unter die im Herbst 1972 bezahlten Ansätze zu liegen kommen, und für die Mostbirnen wird ein um Fr. 1.- erhöhter Preis vorgeschlagen. Die Abgabepreise für Kernobstbrandtwein sollen auf der gleichen Höhe bleiben wie im Vorjahr.

Die Umstellung des Obstbaus stösst immer noch auf Schwierigkeiten. Die Intensivkulturen nehmen nur in geringem Masse zu, während der Feldobstbau einen progressiven Rückgang verzeichnet. Noch immer steht die Sorte Golden Delicious an erster Stelle bei den Sortentests, obwohl man immer neue Sorten heranzuziehen versucht.

Die Anbaufläche für Kartoffeln ist um 1 100 ha oder 4,1% zurückgegangen. Die Sortenumstellung hat sich in der gewünschten Form vollzogen. Die Preise werden sich um zirka 10% erhöhen. Auch hat der Bundesrat die Beiträge an den Kartoffelbau in Berggebieten und Hanglagen wesentlich erhöht. Die Kartoffelernte ergab 1972 einen Überschuss von 107 000 t; die diesjährige Ernte dürfte diese Menge noch übersteigen. Für die Verbilligungsaktionen wird keine Änderung des Abgabepreises vorgesehen. Die Absatzförderung wird durch vermehrte Werbung und Anpassung an die heutigen Konsumgewohnheiten verbessert werden.

Bedeutende Schweizerinnen in der Fremde

Von Beat von Fischer

Vorwort der Redaktion: Durch einen besondern Glücksfall ist es uns gelungen, vom früheren Schweizer Botschafter in London, Dr. Beat von Fischer, seine Aufzeichnungen über berühmte Schweizerinnen der Vergangenheit im Ausland zu erhalten. Dr. von Fischer hat sich seit seiner Pensionierung intensiv mit den Schicksalen von Schweizern im Auslande befasst, vor allem in der Zeit vor dem Jahre 1900, und hat diese in mehreren geschickt verfassten Niederschriften festgehalten. Seine Ausführungen, von denen wir hier diejenigen über die Schweizerinnen in Fortsetzungen veröffentlichen, wurden in französischer Sprache verfasst. Die Übersetzungen besorgte Dr. Helene Krneta.

Wenig bekannt sind die Frauen aus helvetischen Gauen, die sich vor dem 20. Jahrhundert im Ausland in irgendeiner Weise ausgezeichnet haben. Um so mehr verdienen sie, dass die Erinnerung an sie wachgehalten wird, denn sie haben viel zur positiven Bewertung unseres Landes in der ganzen Welt beigetragen. Es liegt mir daran, einige dieser Portraits hier zu vereinigen und sie wie in einem kleinen Museum vorzustellen, von dem ich hiermit den ersten Salon eröffne.

Man wird in diesem Museum die Bilder von Soldatenfrauen, Künstlerinnen, Schriftstellerinnen oder Musen, Gattinnen von Politikern oder Diplomaten, Nonnen und Erzieherinnen finden. Vorerst stellen wir

drei Soldatenfrauen

vor. Es ist bekannt, dass zwei Millionen Schweizer im Laufe der Jahrhunderte in fremden Kriegsdiensten tätig waren. Diese Tatsache hat sich selbstverständlich auch auf das Leben unserer Frauen ausgewirkt. Der Grossteil unserer Kriegsdienstläufer verliess das Land als Junggeselle, die nur zeitweise in unser Land zurückkehrten und einen eigenen Hausstand erst nach ihrer definitiven Rückkehr gründeten. Wer kennt nicht die hübschen Bilder (Stiche) unserer Kleinmeister, die die Heimkehr des Soldaten darstellen, oder den Helden, unverwundet oder verwundet, der seiner Familie von seinen Heldentaten und Abenteuern erzählt? Es gab jedoch eine kleine Zahl von Männern, die sich früh verheirateten, entweder in der Heimat oder in der Fremde: es waren dies vor allem Unteroffiziere und Offiziere, deren Sold dies ermöglichte. In den untern Rängen waren die Gattinnen oft Marketenderinnen. Die Frauen der Offiziere dagegen führten ein zurückgezogenes Leben, denn die Vorschrift verlangte, dass sie sich nicht den fremden Einflüssen oder Intrigen aussetzten. Aber einige wenige, besonders mutige Ehegattinnen folgten ihrem Gemahl ins Feld und teilten dort mit ihm die schönen und schlechten Tage. Es gab sogar einige junge Frauen, die selber die Uniform anzogen und sich wie die Soldaten schlugen.

Hier möchte ich nur von dreien dieser Frauen sprechen, da ihr Leben und ihr Verhalten in der Folklore Eingang fand und dies in bestimmter Beziehung charakteristisch war für unser früheres Militärleben.



Die drei Bilder zu diesem Artikel sind uns freundlicherweise von der «Revue Versailles», die von der «Fondation pour l'histoire des Suisses à l'étranger» herausgegeben wird, zur Verfügung gestellt worden

Frau Oberst Regula Engel, geborene Egli. Stich aus der zweiten Ausgabe ihrer «Mémoires» im Jahre 1904

Regula Engel, geborene Egli, von Fluntern, Zürich (1761–1853)

Diese Frau, die berühmte «Schweizer Amazone», ist ohne Zweifel die populärste unter ihnen. Mit sechzehn Jahren heiratete sie, selber Tochter eines Soldaten und um einer etwas schwierigen Stiefmutter zu entfliehen, einen jungen Unteroffizier, Florian Engel, von Langwies, Graubünden (gest. 1815), der sich im Lauf seiner Karriere zum Oberst in der französischen Armee aufschwang. Regula legte Wert darauf, an seiner Seite zu bleiben, als er sich zu seinem Regiment im Elsass begab, und begleitete ihn auch in alle seine Garnisonen und auf allen seinen Feldzügen in Frankreich, Ägypten, Syrien, Holland, Italien, Spanien, Portugal, Österreich und Preussen. An seiner Seite legte sie Tausende von Kilometern zu Fuss, hoch zu Ross oder im Wagen zurück und zog nicht selten die Uniform eines Kameraden an, um sich mit dem Feind zu schlagen. Immer wachte sie über das materielle und moralische Gut ihres Gatten. Aber sie fand dabei auch Zeit, ihm im Laufe der Etappen nicht weniger als 21 Kinder zu schenken, davon drei Zwillingspaare, die ein bisschen überall geboren wurden. Mehrere davon starben in jungen Jahren; drei Töch-

ter heirateten französische Offiziere; neun Söhne gingen, wie ihr Vater, zum Militär. Zwillinge wurden unter anderem in Kairo geboren und erhielten Napoleon Bonaparte als Paten, dem sie später sogar auf die Insel St. Helena folgten. Das Ehepaar Engel begleitete Napoleon, den sie verehrten, auf die Insel Elba. Bei der Rückkehr des Adlers nach Frankreich folgten sie ihm und schlugen sich bei Waterloo, wo der Oberst zusammen mit zwei seiner Söhne fiel, von denen der jüngere erst zehn Jahre alt war, und wo seine Frau, von einem Engländer angefallen, diesen ihrerseits verwundete, dann selbst ins Spital transportiert wurde mit einer Kugel im Hals und einem Bajonettstich in den Nieren.

So wurde sie mit 54 Jahren Witwe und hoffte, ihre Tage im Hause eines ihrer Kinder beschliessen zu können. Zu diesem Zweck überquerte sie den Atlantik, um zu ihrem Sohn zu gelangen, der dem König Joseph nach Philadelphia gefolgt war; doch dort angekommen, konnte sie ihn nur in ihren Armen sterben sehen, als Opfer des gelben Fiebers. Sie kehrte nach Europa zurück, vergoss Tränen auf den Gräbern der Ihren bei Waterloo und entschloss sich dann, nach St. Helena zu gehen, wo zwei ihrer Söhne im Dienste des entthronten Kaisers standen. Da sie aber die Einreiseerlaubnis nicht erhielt, wandte sie sich nach Parma, wo sie hoffte, eine ihrer Töchter zu finden, die im Dienste der Kaiserin Marie-Louise war; aber auch diese fand sie nicht dort. So kehrte sie denn zurück nach Zürich, wo sie ihre Memoiren niederschrieb, die kostbare Auskunft geben über die Feldzüge, die sie mitgemacht, und über die Schweizer, denen sie im Laufe ihrer Reisen begegnet war. Nachdem sie Gott dafür gedankt hatte, dass er ihr ein so reiches und interessantes Leben gegeben hatte, starb diese Frau, die über eine ausserordentliche Gesundheit, Energie und Optimismus verfügte, im Alter von 92 Jahren in Armut, aber nicht ohne von Zahlreichen, denen sie einstmals gedient hatte, wertvolle Zeugnisse ihrer Hochachtung und Anerkennung erhalten zu haben.

Ist es da verwunderlich, dass sich die Volksbewunderung ihrer Person bemächtigte und sie zum Gegenstand zahlreicher Romane und Erzählungen machte?

Katherina Kaufmann, von Luzern (1790–1876)

Dieses Kind eines Soldaten, der zehn Jahre im Dienste der Engländer in Gibraltar verbracht hatte, führte ein ebenso bewegtes Leben wie Regula Engel, gab ihm aber, nachdem sie Witwe geworden war, eine ziemlich verschiedenartige Wende. Ihr junger Gatte, Franz Peyer, von Willisau (1784–1837), den sie mit sechzehn Jahren geheiratet hatte, trat 1806 ins zweite Schweizer-Regiment im Dienste Napoleons, unter dem Befehl von Oberst von Castella, und machte den ganzen Feldzug nach Russland mit. Katherina folgte ihm in dieses schreckliche Abenteuer, indem sie sich seiner und seiner Kameraden mit so viel Hingabe und Mut annahm, dass sie als «kleine Schweizer Mutter» in die Legende eintrat. An der Beresina, wo Legler sein melancholisches, wohlbekanntes Lied sang, wurde sie auch von Napoleon bemerkt, der gesagt haben soll: «Glücklich sind diese Schweizer, sie sind tapfer; aber diese Frau verdient eine besondere Auszeichnung!» Nach Beendigung des unglücklichen Feldzuges kehrte das Ehepaar Peyer in die Schweiz zurück. Aber Franz, von ganzer

Katherina Peyer, geborene Kaufmann.
Medaillon aus Terracotta, 1832 ausgeführt



Seele Soldat, konnte sich nicht an das ruhige Leben in einem kleinen Dorf gewöhnen und trat deshalb in holländische Kriegsdienste im Schweizer-Regiment Auf der Mauer, als jüngster Feldweibel. Katherina folgte ihm wiederum. Als dieses Regiment aufgelöst wurde, kehrte das Ehepaar definitiv in die Schweiz zurück, wo Peyer, müde und krank, im Jahre 1837 starb. Katherina aber erhielt im Jahre 1858 aus der Hand von Napoleon III., der sich an die «kleine Schweizer Mutter» und an die Worte seines berühmten Onkels erinnerte, die Medaille von St. Helena – «Napoleon I. an seine Gefährten seiner Glanzzeit. Sein letzter Gedanke!» –, den der französische Botschafter in Bern ihr persönlich überbrachte als Dankeszeichen für ihren Anteil an den französischen Feldzügen. Sie war wohl eine der ersten Frauen, die je eine Auszeichnung erhielten.

Nun war sie Witwe und hatte keine Kinder; so suchte sie sich ein neues Tätigkeitsfeld. Mit ihrem ausserordentlichen Organisationstalent, ihrer Befehlsgewohnheit und grossen Erfahrung mit Männern brauchte sie nicht lange zu suchen. Nach einer kurzen, zweiten Ehe mit Joseph Morel, einem Luzerner Tuchhändler, und nachdem sie eine Pension eröffnet hatte, wurde sie von den Besitzern des Hotels Schweizerhof in Luzern, das kurz vorher erstellt worden war, angefragt, um ihnen bei der Verwaltung dieses Unternehmens zu helfen, dann auch beim Badhotel auf der Rigi und schliesslich auch noch beim Hotel National in Luzern. Mit Erfolg entledigte sie sich

ihrer Aufgabe bis zu ihrem 82. Lebensjahr; dann zog sie sich zurück und starb, fünf Jahre später, im Jahre 1876. Sie wurde im Gewölbe der Hofkirche in Luzern begraben, wo noch heute ein kleines Denkmal die Erinnerung an sie wachhält.

Katherina Kaufmann war gleichzeitig eine Vorläuferin der Samariter und der Förderer der Hotellerie. Auch sie wurde Gegenstand zahlreicher Erzählungen, die aufgrund ihrer eigenen Notizen entstanden.



Ansicht der Belagerung von Port-Mahon am 16. Januar 1782. Rechts im Hintergrund bemerkt man die mutige Waadtländerin, tödlich verwundet, die in ihrer Verkleidung im Schweizerregiment von Betschart diente

Eine unbekannte Waadtländerin

Auch das Waadtland kennt eine Soldatenfrau, die sich einer gewissen Berühmtheit erfreut. Im Januar 1782, bei der Belagerung der Festung von Sankt Philip, die den Eingang zum Hafen von Mahon, Hauptstadt der Insel Menorca, schützt, sah eine Abteilung der spanischen Truppen, die die Batterie der Mola besetzt hielt, einen Soldaten fallen, «der immer durch seinen Mut, seine Bescheidenheit und durch seine Ausdauer bei allen Arbeiten der Batterie» aufgefallen war, und erkannte nach seinem Tode, dass er «ein Mädchen» war.

Zu Ehren dieser Soldatenfrau wurde ein Stich angefertigt, worauf man sieht, wie die geöffnete Brust ihr Geschlecht verrät. Die Beschriftung des Bildes sagt aus, dass sie «aus dem Waadtland stammte und im Regiment Betschart (das vierte Schweizer-Regiment im Dienste Spaniens) diente».

Die Identität dieser merkwürdigen waadtländischen Soldatenfrau ist von Geheimnissen umgeben; auch kennt man bis heute von ihr nur das obenerwähnte Bild.

(Fortsetzung folgt)

Mit einem Lächeln geht es besser

Wir alle kennen Mitmenschen, die absolut humorlos, ja fast von tierischem Ernst sind. Sie nehmen alles schwer, wenn nicht gar tragisch. In jedem Beruf sind sie vertreten und werden durch ihr unumgängliches Wesen von ihrer Umgebung möglichst gemieden. Meist paaren sich zu ihrem Ernst noch Strenge und Unerbittlichkeit und lässt sie so zu Persönlichkeiten werden, die in ihrer eigenen Wichtigkeit erstarren. Weil ihnen die Heiterkeit fremd ist, verlieren sie oft schon bei unbedeutenden überraschenden Vorfällen die Nerven und leiden dann unter den Folgen solchen Versagens erheblich. Würde man bei ihnen nach den Gründen ihres Verhaltens forschen, so erhielten wir gewiss den Bescheid, dass ihnen diese Art angeboren sei und sie nichts dagegen tun könnten. Letzteres stimmt nun aber nicht, denn viele Menschen haben mehr oder weniger stark ausgeprägt ein solches Naturell. Ihnen ist Heiterkeit auch nicht als ein Geschenk in die Wiege gelegt worden. Als Erwachsene und Gereifte aber sind sie befreit vom Druck dieser ihrer Veranlagung. Sie haben eingesehen, dass mit einem Lächeln alles besser geht, und so haben sie sich darum bemüht, Heiterkeit zu ihrer eigentlichen Seelenstimmung werden zu lassen.

Diese Geisteshaltung ist das Resultat der Selbstüberwindung, und zwar in der Hauptsache in der Überwindung von Sorgen. Solche sind ja bei vielen Menschen immer gegenwärtig, immer wirkend wie ein nagender Schmerz, der ihre ganze Existenz zu beherrschen droht. Sorgen graben in die Gesichter tiefe Falten, und wo sie im Innern Zustimmung finden, führen sie den Betroffenen zu einem seelischen Tiefpunkt. Kein Wunder, wenn solche Menschen, die ganz den Sorgen anheimgefallen sind, überaus ernst und humorlos wirken. Sie befinden sich in einer alles lähmenden Verkrampfung, die sie vom Erlangen des natürlichen Bedürfnisses, froh zu sein, ausschliesst. Sie haben den Weg nicht gefunden, um trotz der Härten des Daseins Heiterkeit zu erlangen und sie in allen Lagen zu bewahren.

Schon Seneca, ein Denker der Antike, meinte: «Es ist des Menschen würdiger, sich lachend über das Leben zu erheben, als es zu beweinen.» Wer diesem Rat folgt und einen ersten Schritt tun will, der findet sogleich eine Entlastung, wenn er versucht, von seinem Ich zurückzutreten. Wir betrachten dabei unser Leben und die augenblicklichen Umstände, in denen wir uns befinden, wie ein unbeteiligter Ausenstehender, also etwa von dem Standpunkt aus, den ein Zeitungsleser zum Bericht eines Verkehrsunfalles einnimmt. Da mögen die tragischen Umstände geschildert sein, die zu dem Unglück führten, und wie die Verletzten in Spitalpflege verbracht werden mussten; doch wir nehmen meist mit wenig Rührung von dem Geschehen Kenntnis. Wir sehen darin einen Schicksalsschlag, der jeden treffen kann, ja auch uns. Diese Haltung ist verständlich und normal, weil wir ja nicht im Mittelpunkt des Vorfalls stehen, und das ist eben der Standpunkt, den wir den eigenen Schwierigkeiten gegenüber einzunehmen versuchen sollten. Dies ist gewiss nicht leicht und gelingt wohl selten gänzlich. Aber schon ein Teilsieg erhellt trübe Stimmungen. Wer den Kampf darum aufnimmt, versuche zuerst aus der Vielfalt der möglichen Gesichtspunkte seiner eigenen Situation gegenüber den erfreulichsten zu wählen. Man kann dies etwa in dem Sinne tun, wie es ein afrikanischer Erzähler in einer einfachen

kleinen Gegenüberstellung aufzeigt. Er beschreibt, dass er sehr traurig war, weil er aus Armut keine Schuhe kaufen konnte, dann habe er aber einen Mann gesehen, der keine Füße mehr hatte. – Es ist wohl unnötig, zu erwähnen, wie seine Sorge durch den Anblick des viel Ärmeren klein und unbedeutend geworden ist.

Schon nur der Versuch, sich heiter zu geben, obgleich unsere Grundstimmung nach der andern Seite ausschlagen möchte, ermöglicht doch schon in gewissem Ausmass, einer niederdrückenden Stimmung Herr zu werden. Man darf es darum nicht als Heuchelei ansehen, wenn man ein freundliches Gesicht macht trotz einem tatsächlichen Kummer, den man zu tragen hat. Wer dem sorgenvollen Denken widerstandslos freien Lauf lässt, der wird erfahren, dass er bei dieser inneren Verfassung nur mit viel Anstrengung das zustande bringt, was ihm bei heiterem Sinn und gütiger, loyaler Einstellung als Geschenk zufallen würde.

Dass man nicht sorgen möge für den anderen Morgen, sagt ein bekanntes Bibelwort mit der Begründung: ein jeder Tag habe seine eigene Plage. Diese wird uns aber in jedem Fall leichter, wenn wir den Mut und die Entschlossenheit aufbringen, ihr mit einem Lächeln zu begegnen. E.R.

Wo bleibt die Gleichberechtigung?

Die Erwerbstätigkeit der Frauen und ihre Probleme in den Mitgliedstaaten der EG

Die Chance für eine Frau, einer der dreizehn Kommissare in der Brüsseler EWG-Zentrale zu werden, ist gleich Null. Auch die zweithöchsten Posten in der europäischen Hierarchie, die der «Direktoren», sind alle von Männern besetzt. Dagegen sind die Möglichkeiten, im Berlaymont-Gebäude oder in den anderen europäischen Institutionen als Sekretärin oder Putzfrau zu arbeiten, enorm gross. In diesen Berufsbereichen wimmelt es nur so von Damen.

Damit widerspiegelt sich in der Zentrale des vereinten Neuner-Europas ein Zustand, wie er in den einzelnen Mitgliedstaaten überall anzutreffen ist: Obwohl von der gesamten Bevölkerung der Europäischen Gemeinschaft über 52% weiblichen Geschlechtes sind und jede dritte Erwerbsperson eine Frau ist, hat man bis jetzt in der Brüsseler Kommission wenig unternommen, um dem Artikel 119 des EWG-Vertrages gerecht zu werden, der «ohne Diskriminierung aufgrund des Geschlechts gleichen Entgelt für Männer und Frauen bei gleicher Arbeit» fordert.

Natürlich ist man sich in Brüssel über die Bedeutung und die Aktualität des Problems der Erwerbstätigkeit der Frauen bewusst. Frau Evelyne Sullerot, Soziologin in Paris, hat im Auftrag der Kommission 1972 einen Bericht ausgearbeitet, der gleich schon in der Einleitung das Tüpfelchen auf das i setzt: Darin heisst es, dass die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft bereits in der Erstellung von Statistiken

eine untergeordnete Rolle spielt. In der Sprache der Technokraten kommen nach der Gruppe «erwachsene Männer» die «übrigen Gruppen», nämlich die Jugendlichen, die Frauen, die Körperbehinderten, die Alten, die Ausländer usw.

In der Praxis fördert Frau Sullerot dann noch viel schlimmere Dinge zutage: In allen Mitgliedstaaten sind die Frauen auf allen beruflichen Ebenen schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen. Obwohl immer mehr Frauen berufstätig werden, haben sie nicht die gleichen Berufschancen wie die Männer. Wenn sie verheiratet sind und einem Erwerb nachgehen, so lastet trotzdem die Hauptbürde des Haushalts und der Kindererziehung auf den Schultern der geknechteten Evas. Mehr als die Hälfte der berufstätigen Frauen sind verheiratet und kommen abends von ihrem Arbeitsplatz nach Hause, um ihrem zweiten Beruf nachzugehen, der trotz bequemer Haushaltgeräte den Rest ihrer Kräfte aufbraucht.

Auch die einzelnen Staaten helfen diesen Frauen nicht besonders. Fast überall fehlen Kinderkrippen, Kindergärten oder Vorschulen. Es herrscht Mangel an Kinderhorten für Kinder im schulpflichtigen Alter, oder es fehlt an Schulkantinen. Auch sind die Stundenpläne der Schulen selten der Arbeitszeit der Mütter angepasst. Die Rechtsvorschriften zum Schutze der Schwangeren und der jungen Wöchnerin sind in den einzelnen Partnerländern sehr unterschiedlich. Wenn der Schutz jedoch unmittelbar zu Lasten des Arbeitgebers geht, erleiden die Frauen dadurch immer Nachteile: Die Einstellung wird erschwert, die Löhne werden gesenkt, oder die beruflichen Aufstiegschancen werden geschmälert.

In der Industrie beträgt der Anteil der Frauen etwa 20% aller in diesem Sektor tätigen Arbeitskräfte. Die Löhne der beruflich qualifizierten Frauen erreichen aber manchmal nicht einmal das Lohnniveau der beruflich nicht qualifizierten Männer. Die höchsten Löhne für Frauen werden in den Betrieben mit mehr als 1000 Beschäftigten bezahlt; die Frauen werden aber grösstenteils in den kleinen Betrieben beschäftigt, in denen die Unterschiede zwischen den Männer- und Frauenlöhnen grösser sind.

Im Bereich der Dienstleistungsberufe und der Angestellten ist der Anteil der Frauen an den Arbeitskräften im Durchschnitt 40%. Hier begegnet man wieder der Tradition von der «dienenden Frau», die dazu berufen ist, das Haus zu unterhalten und nicht schöpferisch tätig zu sein, den anderen zu helfen und nicht zu gebieten. Die Berufe in der Krankenpflege, Kinderpflege, im Handel, Gaststätten- und Hotelgewerbe sind grösstenteils von Frauen besetzt. Auch die «ausgebeuteten Massen», wie es in dem Bericht heisst, die Dienstmädchen und Putzfrauen, gehören dazu.

Gemäss der neuesten Untersuchung der Kommission werden immer mehr Frauen berufstätig. In Dänemark stieg die Erwerbsquote der Frauen von 26,7 auf 37,8%. Durch eine gesellschaftspolitische Revolution steht die dänische Frau jetzt gleichberechtigt im öffentlichen Leben und ist nicht mehr traditionell an den Haushalt gekettet. Jedoch hat sich gerade in Dänemark eine Gruppe Frauen zusammengeschlossen, die sich «Rotstrümpfe» nennen. Diese wollen nicht etwa nach dem Motto «Frauen der EWG-Länder, verschwestert euch» die Emanzipation vorantreiben; ihnen geht es vielmehr darum, die Männer so weit zu emanzipieren, dass diese endlich die Rolle der Frau als gleichberechtigt ansehen.

«Parents Anonymous» – eine neue Organisation menschlicher Selbsthilfe

Aus der Schreckensliste der New-Yorker Fernsehnachrichten: Eine 30jährige Frau führt ihren 9jährigen Sohn in einen Park und ersticht ihn dort mit einem Küchenmesser – 37 Stiche, um genau zu sein. Dann rennt sie, mit dem verstümmelten Leichnam in den Armen, zum nächsten Polizeirevier und schreit: «Ich habe mein Kind umgebracht», und schreit und schreit... Sie ist jetzt zu eingehenden Untersuchungen in einem psychiatrischen Krankenhaus. Daheim ist ein verzweifelter Mann mit dem 5jährigen Töchterchen.

Das ist vielleicht ein extremer Fall – aber nicht der einzige. Das Geschehen solcher Dinge ist nicht auf New York begrenzt, auch nicht auf die Vereinigten Staaten. Das Vorkommnis fällt unter die Kategorie Kindesmisshandlung. Es beginnt oft verhältnismässig harmlos: Es gibt kaum einen Menschen, der nicht irgendwann Zeuge gewesen wäre, wie eine Mutter oder ein Vater auf diese furchtbare Bahn geriet; oft dachte man sich nicht mehr, als dass der oder die Betreffende die Geduld oder die Nerven verlieren, dass sie sich besser in der Gewalt haben sollten, vielleicht auch nur, dass ihre Manieren zu wünschen übrigliessen und dass sie den Kindern ein schlechtes Beispiel seien. Und zugleich dachte man wohl an viele Erklärungen, sogar Entschuldigungen: Sorgen persönlicher oder beruflicher Art, besondere Spannungen, Eheprobleme und anderes mehr. Dabei waren es meist die ersten, fast übersehbaren Symptome einer schweren Krankheit.

Ja: Krankheit. Seit einiger Zeit – noch nicht lange – haben sich medizinische Autoritäten und Psychologen eingehend mit dem Problem von Kindesmissbrauch und Kindesmisshandlung beschäftigt und festgestellt, dass die Täter meist gar keine Verbrecher sind, sondern gemütskranke Menschen, die sich selbst nicht helfen können und dabei versäumten, professionelle Hilfe zu suchen – entweder aus Mangel an Einsicht oder aus Scham, vielleicht auch aus Mangel an finanziellen Mitteln.

Es war in Kalifornien, wo sich die erste Gruppe von «Parents Anonymous» bildete.

Die New-Yorker Anwältin Gertrude Bacon, früher amtierende Richterin am Familiengericht, lernte durch Zufall die Arbeit der jungen Organisation kennen. Dank ihren eigenen Erfahrungen war sie besonders dazu auserwählt, die Wichtigkeit solcher Arbeit zu erkennen; sie wusste von den furchtbaren Erfahrungen von Kindern und ebenso von den Verheerungen, die in der Persönlichkeit des schuldigen Elternteils und im Leben der Familie überhaupt angerichtet wurden: von unterträglichen Schuldgefühlen bis zu zerstörten Heimen. Sie wusste ausserdem, dass professionelle Hilfe für viele Betroffene schwer oder gar nicht erreichbar war. Und sie wusste von den weltweiten Erfolgen von «Alcoholics Anonymous», nach deren Beispiel die neue Organisation aufgebaut worden ist.

Mit dem gebrauchsfertigen,
natürlich gebrannten
Caramelzucker Dawa
– die ideale Kombination
für die moderne Hausfrau.
Ohne Stärke, daher zart-
schmelzend, bekömmlich
und leicht.

eine Dawa-Spezialität der Wander AG Bern

caramelköpfi dawa flan caramel

gezuckertes Flan-Pulver

poudre sucrée pour flans

Sucre
caramélisé
DAWA
caramelzucker

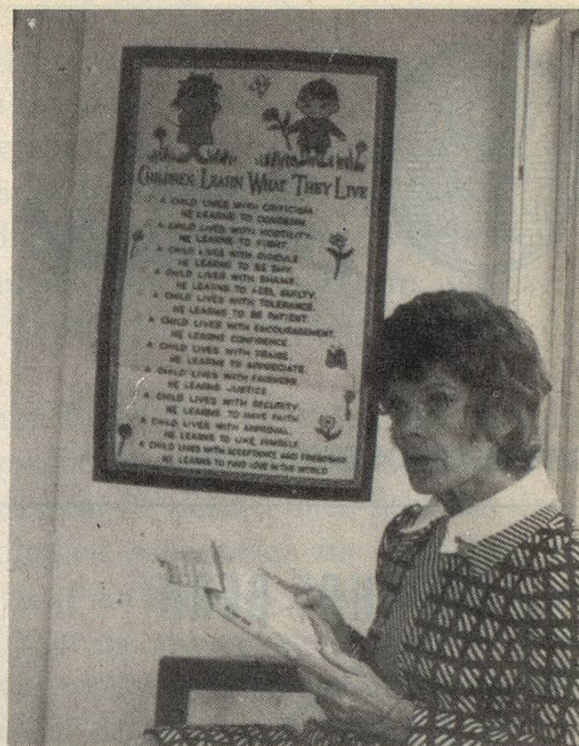
Natürlicher,
gebrannter Zucker.
Gebrauchsfertig
Sucre brûlé naturel,
prêt à l'emploi
D. A. WANDER S.A.
BERNE

WANDER

M
MON
DO

«Alcoholics Anonymous» wurde bahnbrechend auf vielen Gebieten der menschlichen Probleme. Gerade zu einer Zeit, die immer mehr droht, in eine Orgie der Unmenschlichkeit auszuarten, ist der Rückgriff auf die Hilfe einfacher Menschlichkeit zwingend geworden. Um nur einige andere Organisationen dieser Art zu nennen: Da ist zum Beispiel der Zusammenschluss der passionierten Spieler, jener der Fress-Süchtigen, der Raucher usw.; sie alle beruhen auf gegenseitiger Selbsthilfe, auf der Idee, dass nur ein wirklich Betroffener einen andern völlig verstehen und ihm helfen kann, und auf der Erkenntnis, dass in der wechselseitigen Aussprache die Wahrung der Anonymität absolut erforderlich ist.

«Hier ist eine Sache von grösster Wichtigkeit, die weder finanzielle Mittel noch Statuten noch sonst etwas erfordert – nichts als die Erkenntnis ihrer Notwendigkeit und den guten Willen, ja auch etwas Opfersinn», sagt Gertrude Bacon. «Das Opfer hört dann auf, eines zu sein, wenn die Befriedigung, dem ersten Fall geholfen zu haben, einsetzt.»



Die New-Yorker Anwältin Gertrude Bacon

Wie hat die Richterin Bacon in der Riesenstadt New York das «Parents Anonymous» aufgezogen?

Sie wollte nicht ihre eigene Wohnung zur Verfügung stellen – obwohl das möglich gewesen wäre –, um für die Klienten eine neutrale Atmosphäre zu schaffen. Einige persönliche Freunde gaben ihr das Geld für die Miete eines zentral gelegenen, freundlichen Büros. Die nächste Notwendigkeit war ein Telefon, und das war schwieriger, denn es herrschte gerade ein Streik der Telefongesellschaft. Frau Bacon drang bis zu einem der höheren Beamten vor, erklärte diesem, was sie zu tun gedächte und dass sie einen 24-Stunden-Telefondienst dafür einrichten müsse. Der Beamte schwieg einen Moment, und dann sagte er: «Ich werde zusehen, dass Sie das Telefon bekommen; das ist ein Fall von Dringlichkeit. Ich weiss das, denn meine eigene Schwägerin braucht Ihre Hilfe.» Das Telefon wurde innerhalb von wenigen Tagen eingerichtet, und die bewusste Schwägerin war die erste Person, die im Büro erschien.

«PA» ist erst einige Monate alt, aber die Korrespondenz füllt bereits viele Aktenfächer; es sind auch bereits Dankesbriefe darunter. Frau Bacon und eine andere Frau bedienen allein das Telefon während 24 Stunden – nachts wird es in ihre Wohnungen umgestellt. Es finden regelmässige Zusammenkünfte statt, zu denen nie-



Hauert

GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzel-düngung von Zierpflanzen, Gemüse und anderen Kulturen.

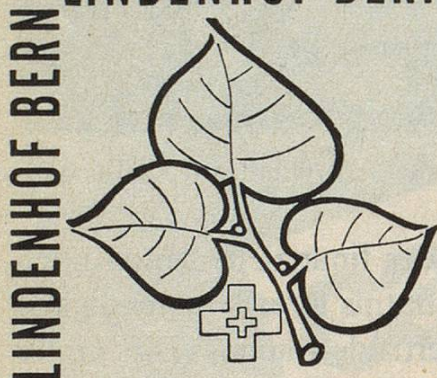
Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Nertil Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel

■ LINDENHOF BERN



Im Beruf der

Krankenschwester

finden Sie ein weites, verantwortungsvolles und interessantes Wirkungsfeld. Die besonders vielseitige Ausbildung eröffnet Wege zum sachkundigen Helfen und reiche Möglichkeiten der Spezialisierung und der Fortbildung.

In der

Rotkreuz-Schwesternschule Linden Hof Bern

beginnen die dreijährigen Ausbildungskurse anfangs April und Oktober.
Weitere Auskunft und Beratung durch die Oberin, Telefon 031 23 33 31.



Einwohner-Ersparniskasse Bern

3000 Bern 7, Amthausgasse 14, Telefon 031 22 30 38

Berns älteste
öffentliche Sparkasse

Sparheft
Depotheft
Jugendsparheft

4 1/4 %	Zins
4 3/4 %	Zins
5 1/4 %	Zins

mand ausser den Mitgliedern Zutritt hat. Mitglieder? Die Tatsache, dass jemand um Hilfe bittet, macht ihn zum Mitglied – ohne Beitrag, ohne Verpflichtungen irgendwelcher Art und ohne Kartei oder Statistik von seiten des Büros.

Die Schwägerin des Beamten der Telefongesellschaft war natürlich nur der Anfang. Frau Bacon setzte einige kleine Annoncen in die Tagespresse, und selbst in der angeblich zynischen und misstrauischen Stadt New York war der Widerhall unglaublich stark. Auch die Redaktoren der Zeitungen wurden aufmerksam, und es erschienen bald verschiedene Artikel über die Arbeit der jungen Organisation, die kaum noch richtig begonnen hatte.

Frau Bacon hat selbst Kinder und auch schon Enkel. Sie weiss deshalb, dass die besten und zugeneigtesten Eltern gelegentlich erschöpft sind, dass sie ärgerlich werden – und dass sie das oft an den Kindern auslassen. In vielen Fällen geht das dann aber weiter, frisst sich tiefer ein, wird zur Gewohnheit, schliesslich zur Krankheit. Es sind bei weitem nicht alles tragische Fälle, die zu «PA» kommen. Oft handelt es sich um Kleinigkeiten, wie etwa darum, dass die Kinder die zubereitete Mahlzeit einfach boykottieren, weil sie lieber ein Sandwich essen wollen; die bereits etwas nervöse Mutter weiss sich nicht mehr zu helfen, nachdem sie alles versucht hat – von angedrohter bis tatsächlicher Strafe –, und ruft schliesslich «PA» an. Dort rät man ihr, es vielleicht doch einmal mit Sandwiches zu versuchen, die ja auch Nährwert haben. Am nächsten Tag ein glücklicher Bericht: Es hat gewirkt, und das Problem ist, wenigstens für dieses Mal, gelöst.

Väter rufen an, gewöhnlich am Abend. «Da arbeite ich wie ein Hund, habe zwei verschiedene Jobs, nur um meiner Familie alles bieten zu können, komme todmüde heim, und dann kriege ich von meiner Frau dieses ganze Zeug zu hören über die Ungezogenheit der Kinder und wie erledigt sie ist und...» – «Und haben Sie mal dran gedacht», sagt die Frau am andern Ende des Telefons, «Ihrer Familie etwas weniger Geld und dafür mehr Zeit und Aufmerksamkeit zu bieten? Wann haben Sie die Kinder das letzte Mal in den Zoo genommen? Oder zu einem Fussballspiel?» – «Ja, aber dazu bin ich doch gar nicht imstande, ich...» – «Vielleicht versuchen Sie es einmal; und vielleicht kommen Sie uns, am besten mit Ihrer Frau, mal besuchen...»

Es ist nicht erstaunlich, dass viele Angehörige der «Alcoholics Anonymous» auch bei «Parents Anonymous» landen; der Alkoholiker hat bereits über sich selbst die Kontrolle verloren, und da soll er sie noch über die Kinder aufbringen?

Seit sich die Presse der «PA» angenommen hat, kommen Anfragen und Bitten von überall her, auch aus anderen Städten. «Wenn Sie den Wunsch und das Bedürfnis nach einer Gruppe haben, ist sie hiermit gegründet», sagt Frau Bacon am Telefon zu einer Fremden in einer Stadt, die einen halben Kontinent entfernt liegt. Sofort gehen an sie Richtlinien der Organisation ab. Fälle, die offensichtlich professionelle Beratung von Ärzten oder Psychiatern erfordern, werden entsprechend weitergeleitet; solche Betroffenen, die sich private Konsultationen nicht leisten können, werden an öffentliche Stellen verwiesen, von deren Bestehen sie bis anhin oft keine Ahnung hatten.

Der Fall der jungen Mutter, die ihren Sohn erstochen hat? Es ist natürlich unmöglich zu sagen, ob diese grauenhafte Tat hätte verhindert werden können, hätte die Frau von «PA» gewusst. Sicher aber hätte die Möglichkeit einer Hilfe bestanden;

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern
für gute Verpflegung
in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:	Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone , Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45 Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof , Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
ROMANSHORN:	Alkoholfr. Volksheim Schloss , Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	Alkoholfr. Gasthaus Hirschen , Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post , Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	Alkoholfr. Hotel garni Thunerstube , Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau , Tel. 033 2 25 00 Alkoholfr. Strandbad-Restaurant , Tel. 033 2 37 74



Ihre Hotels in Zürich

garni, alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Seidenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Hauptbahnhof
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Zürichberg Orellistrasse 21, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick Germaniastrasse 99, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Rütli Zähringerstrasse 43, Nähe Hauptbahnhof
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

wenn nicht direkt durch «PA», dann zumindest durch die Weiterleitung an berufene Stellen. Man wird den Gedanken nicht los, dass ein blosser Zufall hätte helfen können, und ein Kind wäre am Leben, eine Familie erhalten geblieben – vielleicht. Die Möglichkeit allein ist alles wert.

Hilde Marx, New York

Notfallheime für Behinderte

PI. Es gibt in unserem Lande eine ganze Reihe von Menschen, welche die Ferien – vor allem die langen Sommerferienwochen – in grösster Sorge heranrücken sahen. Es sind dies die Eltern vieler behinderter Kinder sowie die Heimleiter, Erzieher und Lehrer jener Sonderschulen, die zum grössten Teil als Wocheninternate eingerichtet sind. Die meisten dieser Schulheime mussten während der Ferienzeit schliessen; der Mangel an der notwendigen Anzahl von Lehr- und Heil- und Erziehungskräften brachte es mit sich, dass diese oft über das zumutbare Mass hinaus für ihre behinderten Kinder da sein mussten. Um so notwendiger brauchten sie einige Wochen der Entspannung, der Lösung von der grossen Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder.

Und die Kinder? Zum Glück konnte ein grösserer Teil von ihnen zu Hause, geborgen im Schoss der Familie, herrliche Ferienwochen verbringen. Aber nicht jedes behinderte Kind hat ein solches Zuhause:

- Es gibt Kinder, die so schwer körperbehindert sind, dass sie eine besonders intensive Pflege brauchen, eine Pflege, die rein kräftemässig nicht jede Mutter, nicht jeder Vater zu leisten imstande ist.
- Es gibt Kinder, deren Mütter alleinstehend oder geschieden sind und einem Beruf nachgehen müssen. Keine dieser Frauen hat Anspruch auf 5–8 oder mehr Wochen Ferien – abgesehen davon, dass auch sie eine kurze Erholungspause nötig haben.
- Es gibt Kinder, die so schwer geistig behindert sind und deren Verhalten einer weniger gewohnten Umgebung gegenüber so unberechenbar ist, dass man sie nicht ohne ständige Beaufsichtigung lassen kann. – Nicht viele Eltern, auch wenn sie noch so liebevoll und opferbereit sind, können eine solche Tag und Nacht dauernde Belastung wochenlang durchtragen.
- Es gibt mehrfachbehinderte Kinder, die einer intensiven Förderung bedürfen.
- Es gibt behinderte Kinder, die gar keine Eltern haben. Zwar sind sie von einem Manne und einer Frau auf die Welt gestellt worden. Beide leben. Aber weder er noch sie kümmern sich um diesen «Unglücksfall».
- Und dann gibt es jene Kinder, die in einem lieblosen oder gar zerrütteten Elternhaus schlecht und recht mitgeschleppt werden, ungeduldig und ohne einen Funken von Verständnis. Vielleicht gerade durch die Anwesenheit dieses «ungerate-

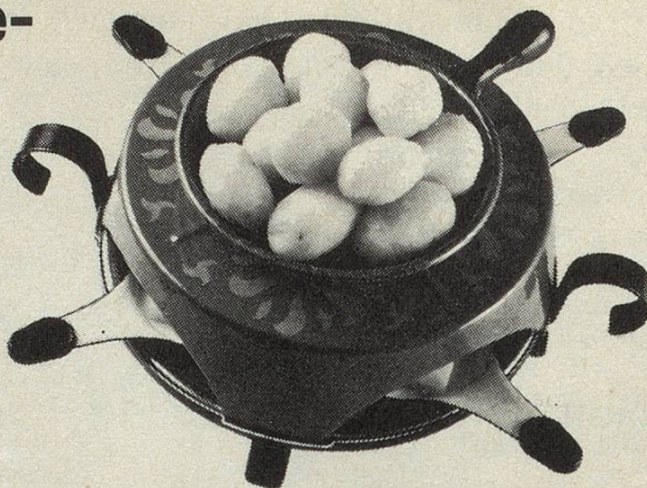
Im Stöckli-Raclette-Ofen brutzeln gleichzeitig vier Raclette-Portionen

Der formschöne elektrische Raclette-Ofen ist mit Oberhitze und Reflektor ausgestattet. Die emaillierte Haube dient gleichzeitig als Wärmeplatte für die «Gschwellten».

Der Ofen ist SEV- und SIH-geprüft.

Im günstigen Verkaufspreis von **Fr. 98.-** sind 4 Raclette-Schalen inbegriffen.

Karton mit 4 Zusatzschalen **Fr. 18.-**



Erhältlich in allen Geschäften, welche Haushaltartikel führen.

Hersteller:

Alfred Stöckli Söhne
Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal



Beim Spezialisten

Riesen-Auswahl

in jeder Preislage

Wir führen:

Schiesser, Playtex, Camp, Viso, Felina, Gothic, Fanny Ray, Corsa Nova, Ergee, Corima, DéWé u.a.m.

sowie sämtliche Triumph-Corsetartikel aus der **einheimischen Corsetfabrik Triumph International, Zurzach**

Verlangen Sie eine Auswahl!
(Postkarte genügt)



pfister-räber Corsetspezialgeschäft

8437 Zurzach, Telefon 056 49 14 32

nen» Kindes erfahren die gegenseitigen Feindseligkeiten eine Steigerung. Die Folge sind hässliche Szenen, sogar Schlägereien, die das Kind miterleben muss und durch die es auf Jahre hinaus, wenn nicht für immer in seiner durch die Schule ermöglichten Entwicklung zurückgeworfen wird.

Es handelt sich hier beileibe nicht um Einzelfälle: In einem Schulheim für geistesschwache Gehör- und Sprachbehinderte werden 6 von 65 Kindern von ihren Eltern abgelehnt. In einem Kinderpflegeheim haben 6 von nur 25 Kindern kein Zuhause! Obwohl diese Zahlen nicht verallgemeinert werden dürfen (genaue gesamtschweizerische Zahlen fehlen noch), sind sie doch erschreckend – 12 von 90 behinderten Kindern haben kein Zuhause...

Wohin also mit solchen Kindern? Wohin in den Ferien, an jedem einzelnen Wochenende?

Als erstes müssen wir alle jene «bremsen», die, vom bisher Geschilderten beeindruckt, spontan bereit sind, ein solches heimatloses und ungeliebtes Kind aufzunehmen. Hier reicht Idealismus allein nicht! Diese Kinder brauchen mehr als Mitleid, sogar mehr als Liebe – sie brauchen Kenntnis, Können und Sachlichkeit: Kenntnis der Behinderung, ihrer Auswirkungen und besonderen Probleme, der Pflege und Hilfestellung.

Gewiss gibt es vereinzelte Menschen mit einer geradezu unvorstellbaren Tragfähigkeit, Mütter, die selbst ein behindertes Kind haben, pensionierte Krankenschwestern, von ihrem Beruf besessene Lehrer und Lehrerinnen, die sich dauernd oder von Fall zu Fall zur Verfügung stellen. Dann sind es wieder die Heimangestellten, die ohnehin mit diesen «ihren» Kindern zu tun haben. Sie alle opfern nicht nur ihre im Interesse aller ihnen anvertrauten Kinder so notwendige Erholungszeit, sie opfern oft auch ihr eigenes, ohnehin stark belastetes Familienverhältnis.

Aber sind das Lösungen? Lösungen überdies, die längst nicht allen der heimatlosen behinderten Kinder für längst nicht alle Wochenenden und Ferienwochen ein Heim bieten.

Was wir brauchen, sind *Notfallheime*! Nicht nur eines, keine grossen Gebäudekomplexe – was not tut, sind kleine Heime, Wohnungen, überall im Lande verteilt, denen es jederzeit möglich ist, 8 bis 12 Kinder aufzunehmen, kurzfristig, über die Ferienzeiten, an Wochenenden oder in besonderen Notfällen. Die Elternvereinigungen für behinderte Kinder und Pro Infirmis haben immer wieder auf diese Notlage hingewiesen; an vielen Elterntagungen wurde die Forderung nach solchen Ausweich-Heimen zum Postulat erhoben. Nun muss etwas geschehen!

Es gehört nicht zu den statutarisch festgelegten Aufgaben von Pro Infirmis, Heime zu errichten. Sie hätte auch bei weitem nicht die Mittel dazu. Damit regional und gemeinsam Lösungen gesucht werden können, ruft sie auf:

- *Heilpädagogen*, die zur Leitung eines solchen Heimes bereit wären,
- Menschen, die in einer kleinen *Initiativgruppe* zur Schaffung eines Heimes mitarbeiten wollen,

sollen sich melden bei folgenden Stellen ihres Kantons:

- Beratungsstelle Pro Infirmis
- Vereinigungen von Eltern behinderter Kinder (Adressen im Telefonbuch oder durch Sonderschulen oder durch Pro Infirmis)

*Am liebsten
coop*



Die Tasse

NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD



Beste Qualität — vorteilhafter Preis!

Gebr. Weilenmann AG
Winterthur

Pro Infirmis kann ihre Forderung mit unzähligen Beispielen belegen und wird jeden Monat einige davon veröffentlichen. Sie hofft, auf diese Weise Volk und Behörden für die Schaffung solcher Heime zu gewinnen.

Aus unsern Sektionen

Der Frauenverein Uster

ist eine sehr rege tätige Sektion. Aus ihrer Reihe wird uns folgendes über das verflossene Jahr berichtet:

Die Haushilfe, deren Helferinnen stets rege beansprucht und überall freudig empfangen werden, durfte ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Die fertig zubereiteten Mahlzeiten des Mahlzeitendienstes finden immer guten Absatz, und die Verteilung geht reibungslos vonstatten. 1972 wurden total 4651 Mahlzeiten geliefert. Gut 20 Helferinnen besuchen in regelmässigen Zeitabständen für einige Stunden ältere oder kranke Mitmenschen, um ihnen die Zeit etwas angenehmer zu gestalten.

Das Schulbuffet im Gewerbeschulhaus wird von einer guten Leiterin geführt, die sich mit jung und alt aufs beste versteht.

Die Telefonkette verbindet alleinstehende Leute und garantiert mit ihrem täglichen Anruf möglichst rasche Hilfe, falls einmal etwas nicht in Ordnung gehen sollte.

Der Kinderhütedienst im «Kreuz» wurde so gut besucht, dass mit dem Frauenverein St. Andreas zusammen ein zweiter Kinderhütenachmittag im Kirchgemeindehaus der katholischen Kirche eingeführt wurde. Kinder bis zum schulpflichtigen Alter können somit am Freitagnachmittag von 13.30 bis 17.30 Uhr ins Kirchgemeindehaus der reformierten Kirche und am Dienstagnachmittag zur selben Zeit ins Kirchgemeindehaus der katholischen Kirche zum Hüten gebracht werden, wobei der Betrieb jeweils ab Ende Juni bis Anfang Oktober geschlossen bleibt.

Die Nähkurse waren wie immer voll besetzt. Der Fahrdienst vermittelte 371 Autofahrten über kürzere und längere Strecken.

Die Betreuungskommission hatte das ganze Jahr durch ein wachsames Auge, wo irgendwie zu helfen war.

205 Besucher erfreuten sich des Altersnachmittags im Stadthof, wobei für gehbehinderte Personen ein eigener Fahrdienst organisiert war.

Der Erlös der Kaffeestube am Ustemer Märt 1972 wurde für die Durchführung eines Unterhaltungsnachmittags für Invalide reserviert. Am 22. März wurde dieser Nachmittag verwirklicht und mit grosser Dankbarkeit und Freude entgegengenommen. Dank allseitigem Entgegenkommen bleibt uns noch Geld für weitere zwei Nachmittage zur Verfügung.

Als neue kleine Geste wurde von einigen unserer Mitglieder anlässlich der militärischen Abschiedsfeier im Stadthof die sonst übliche Fassmannschaft ersetzt.

Neu war für uns auch die Verteilung von Pro-Patria-Marken, wobei für

1871-1971



100 Jahre Elsaesser-Stoffe

Es spricht sich herum: Wer irgendwo in der Schweiz eine ganze Wohnung oder ein Haus mit Vorhängen zu versehen hat, der reist nach Kirchberg und spart Geld. Die enorme Auswahl, die gute Qualität und die fachkundige Bedienung werden immer wieder gerühmt. Näherinnen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Elsaesser & Co. AG, 3422 Kirchberg BE, an der Autobahn, hält das **FABRIKLAGER** für die Kunden offen von Montag bis Freitag 8-11, 13-17 Uhr, Samstag 8-11 Uhr.

**Elsaesser & Co. AG,
Weberei und Druckerei
Nachfolger J.F. Elsaesser
3422 Kirchberg,
Eystrasse 64
Telefon 034 3 23 02**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich-Bern benützen)

EXKLUSIVE NEUHEIT: Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaar für Damen und Herren!



- * Sind federleicht – nur 1500-1800 g
- * Haben einen schimmernden Glanz und seidenen Griff
- * Sind überaus strapazierfähig und angenehm im Tragen
- * Sind erstaunlich preisgünstig: Ab Fr. 725.-
- * Besitzen das Wärmehaltvermögen eines Persianers
- * Kein einziges Tier muss für den Träger sterben! Die Haare lassen, nicht das Leben!

Lamahaar-Mäntel von Peter Hahn sind ein reines Naturprodukt. Unbehandeltes Lamahaar aus den Hochländern der peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu zeitlos eleganten Modellen verarbeitet. Verlangen Sie mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaares bei

Peter Hahn AG

Ladengeschäft: Kramgasse 33, 3011 Bern
Verwaltung: Zürcher-/Gerlikonerstr., 8500 Frauenfeld
Kundendienst: Telefon 054/3 14 21

GUTSCHEIN

52/27

für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht.

Name: _____

Adresse: _____

Peter Hahn AG, Zürcher-/Gerlikonerstr., 8500 Frauenfeld

An unseren grossen Webstühlen, die immer zur Verfügung stehen, wurden wieder viele prächtige Stücke gewoben.

Damit aber auch einmal ein gemütliches Zusammensein ohne Arbeit möglich war, fand am 12. Juni eine fröhliche Vereinsreise statt.

Die Brockenstube ist eine unserer Haupteinnahmequellen und wird stets reibungslos betreut; alte Dinge finden guten Absatz.

Wenn die Ehefrau mitverdient

Statistische Untersuchungen des «Eta»-Institutes für Haushaltplanung und Budgetberatung in Zofingen zeigen deutlich, dass die Ehefrau in steigendem Mass mitverdient, sei es als voll berufstätige Frau, sei es halbtags oder auch nur stundenweise. Wenn die Kinder grösser oder teilweise ausgeflogen sind, nehmen viele Hausfrauen gerne eine stundenweise Arbeit an. Im besondern werden viele Frauen von der Arbeit bei den Betagten angesprochen. Frau X. schreibt:

«Als ich mich vor zirka anderthalb Jahren entschloss, für die Altershilfe des Gemeinnützigen Frauenvereins zu arbeiten, ahnte ich nicht, welch eine Bereicherung dies für mich würde. Ich gehe pro Woche 2–3 Stunden in die Wohnung einer alten Frau und erhalte Fr. 6.– pro Stunde. Mir fällt dadurch kein Stein aus der Krone, und ich fühle mich glücklich, wenn ich die Dankbarkeit der Greisin sehe, die ohne mich in ein Heim müsste.»

Frau X. wird ihren Verdienst, der jährlich keine tausend Franken erreichen dürfte, nicht versteuern müssen, hingegen muss sich jede Frau, die eine Arbeit annimmt, welche den erwähnten Betrag übersteigt, bewusst sein, dass ihr Einkommen zum Einkommen des Ehegatten gerechnet wird und der letztere für beide die Steuern zu bezahlen hat. Leider denken zu viele Frauen nicht an diesen wichtigen Punkt. Selbst bei Gütertrennung muss der Ehemann für beide die Steuern bezahlen. So kommt denn die böse Überraschung erst später – wenn die Frau vielleicht nicht mehr mitverdient (bei jungen Paaren, wenn ein Kindchen kommt) – in Form einer gesalzenen Steuerrechnung. Unsere Untersuchungen haben deutlich bewiesen, dass ein Monatseinkommen der berufstätigen Ehefrau in der Regel nicht genügt, um die Mehrsteuer zu bezahlen. Je höher das Einkommen des Ehemannes ist, desto höher die Progression, in die man mit dem Doppelverdienst gerät.

So kann es vorkommen, dass 1½ bis 2½ Monatsgehälter der Ehefrau für die Mehrsteuer zu bezahlen sind.

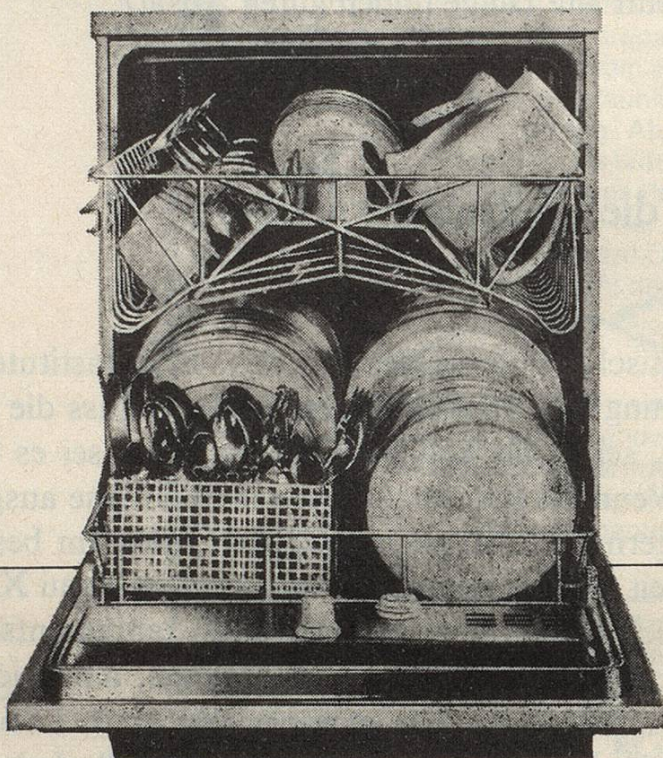
Ein junges Ehepaar – er Handwerker, sie Büroangestellte – bezahlte eine Jahressteuer von rund 6000 Franken. Als die Frau nur noch halbtags arbeiten ging, sanken die Steuern um einen Drittel. Und heute, da die junge Mutter zu Hause ihr erstes

Merker

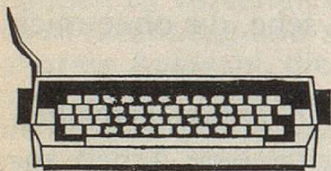
Geschirrwaschautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

- * Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
- * und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
- * Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
- * und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
- * Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
- * Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwundlichem Kunstharz Fr. 2380.-.



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzise, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

**Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24**

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.

Preis der Packung Fr. 3.-

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG, 8730 Uznach

Auch wir tragen die Frauen auf Händen!



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 031 22 45 11
Agentur Steinhölzli, 3097 Liebefeld, Kirchstrasse 2 A
(neben Brauerei Hess AG), Tel. 031 53 86 66
Agentur Ostermundigen, Bernstrasse 32, Tel. 031 51 84 84

Kindchen aufzieht, muss das Paar noch knapp 2000 Franken an Steuern bezahlen. Jede Frau sollte sich also gut überlegen, ob sich ihre Berufstätigkeit rentiert. Eine Rendite kann auch dann vorhanden sein, wenn die Frau ihren Beruf sehr liebt, sie die hohen Mehrausgaben in Kauf nimmt, jedoch als «Nur»-Hausfrau sich unglücklich fühlen würde.

Besonders bei jungen Ehepaaren besteht die Gefahr, dass mit dem Doppelverdienst ein viel zu hoher Lebensstandard gelebt wird. Kommt Nachwuchs, *muss* die junge Frau weiter arbeiten, ihr Kind in Pflege oder in eine Krippe geben, was wiederum hohe Kosten verursacht, und hat erst noch die hohen Verpflichtungen (Steuern inbegriffen) mitzutragen.

Dienstleistungen sind lohnmässig sehr stark angestiegen. *Wir sollten uns alle bewusst sein, dass die Hausfrauenarbeit mehr und mehr an Wert gewinnt. Sie muss nicht versteuert werden, steigert jedoch den Wert des Einkommens in der Familie, weil viele Dinge von der Hausfrau getan werden, die die berufstätige Kollegin auswärts vergeben muss.* Am Ende bleibt dann nicht allzuviel übrig, besonders wenn die Ansprüche der beiden Gatten ständig steigen. Dass für die Säuglinge das erste Lebensjahr (man spricht auch von den drei ersten Jahren) von besonderer Wichtigkeit ist, weil sie in diesem Zeitpunkt ein «Lebenssicherheitsgefühl» mitbekommen sollten, sei doch auch noch erwähnt.

So haben denn kluge Frauen schon lange herausgefunden, dass die stundenweise Arbeit oder eine Halbtagsarbeit für sie das Richtige ist. Der Haushalt kann ordentlich besorgt werden, die Kosten steigen nicht unnötig an, und die Frau fühlt sich nicht überbelastet.

Wissen Sie, dass berufstätige Frauen eine weniger lange Lebenserwartung haben als «Nur-Hausfrauen»? Ich weiss, warum: Unsere Männer werden immer noch zum grössten Teil von den Müttern als «Pascha» erzogen. Man macht einen Unterschied zwischen Meitli- und Bubenarbeit. Das sollte endlich aufhören, denn die moderne Ehe wird nur Bestand haben, wenn sie auf einer partnerschaftlichen Ebene geführt wird. Das bedeutet, dass der Ehemann, wenn seine Gattin voll berufstätig ist, auch die Hausarbeiten hälftig ausführen helfen muss. Aber davon sind wir noch weit entfernt.

Trudy Frösch-Suter, Budgetberaterin, Zofingen

PS. Im «Eta»-Institut für Haushaltplanung, Postfach 56, 4800 Zofingen, kann eine Finanzmappe bezogen werden, die dem jungen Paar sehr gute Anleitungen über die Gestaltung des «grünen» Haushaltbudgets gibt. Broschüren, Richtbudget, verschiedene Merkblätter und Blätter für die Inventarisierung des Haushaltes sind in der «Eta»-Hochzeitsfinanzmappe enthalten. Zahlreiche Gemeinden geben diese Mappe an die Brautpaare kostenlos ab. Wenn in einer Ehe die Finanzprobleme gut gelöst sind, hat sie Aussicht auf Bestand und – Blühen.

Mitteilung der Sektion Bern

Der Teenachmittag unserer Sektion findet am 8. Oktober um 15.30 Uhr im Restaurant Schanzenegg statt.

Der Vorstand

URINEX

das rein pflanzliche,
gebrauchsfertige Nieren-
und Blasenteekonzentrat

bessert Krankheit und
Unterfunktion der harnbildenden
Organe, Entzündungen der Nie-
ren,
Blase und Harnwege
Urinex hilft!

Flasche 7.50/13.80

Präparate der
Vertrauensmarke



über 40 Jahre
im Dienste
Gesundheit

In Apotheken und Drogerien

self-
made
mode



TRIO



Nur gute Wolle macht Freude
Im Spezialgeschäft

GESUNDER SCHLAF



roviva
MATRATZEN

Bezugsquellennachweis:
ROTH & CIE 4705 Wangen a. d. A.
Tel. 065 9 62 22

Das gemütliche Haus
mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard u. Fam.
Inhaber
Telefon 033 2 61 21



Hypothekarkasse des Kantons Bern

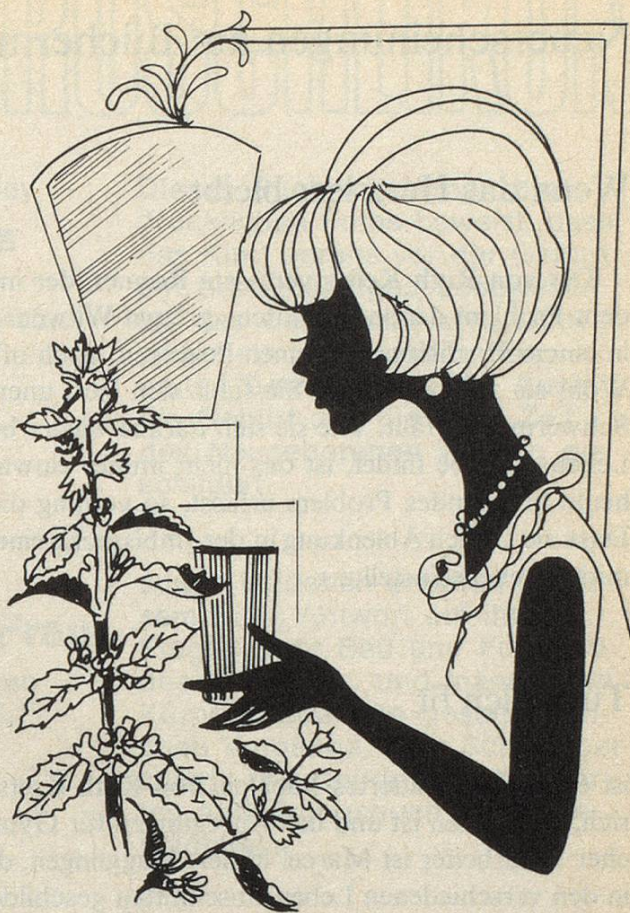
Staatsgarantie Change
3011 Bern, Schwanengasse 2,
Telefon 031 22 72 31

Ihre Bank im Zentrum

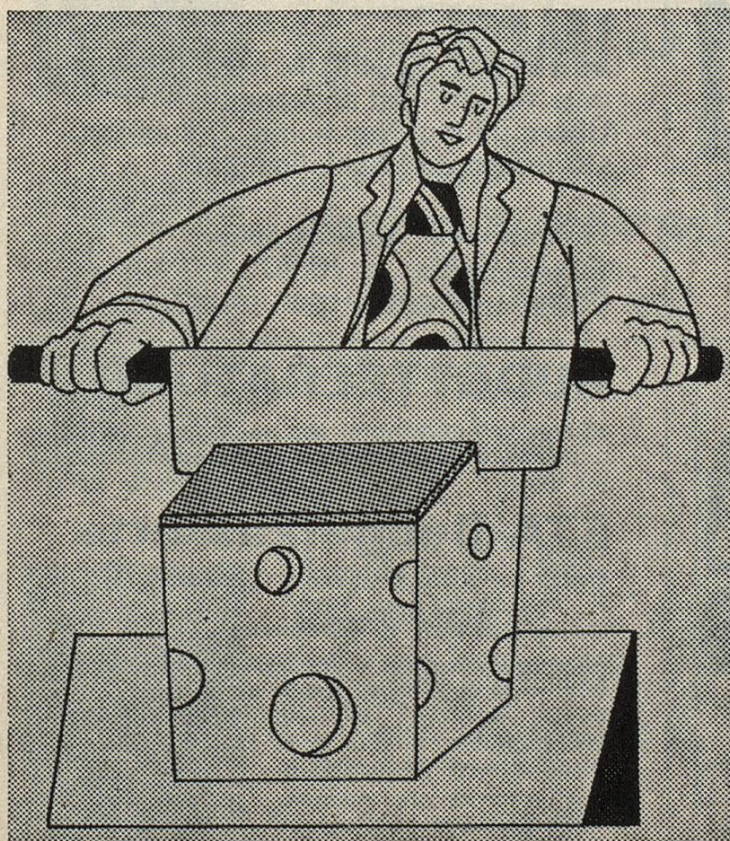


Empfehlenswert!

Aus den Blättern der Melisse, die fast in jedem Garten anzutreffen ist, lässt sich ein besonders wirkungsvoller Tee bereiten. Er beruhigt das Nervensystem und regt in angenehmer Art die Herztätigkeit an. Als Aufguss ist dieser Tee auch für die Hautpflege sehr geschätzt.



Drei Dinge braucht es zum Chästeilet...



...Emmentaler, Greyerzer und das echte Chästeilet-Messer. Was Chästeilet ist, wissen alle Käseliebhaber rundum: Jeder schneidet sich seinen Teil von einem zünftigen Stück Käse selber ab. Es ist die grosszügigste Art, im Kreise anderer Käsefreunde Käse zu essen.

Da es sich bei einem echten Chästeilet um Käsestücke von besonderer Grösse handelt – und jetzt sind Emmentaler und Greyerzer gerade besonders reif und chüschtig –, braucht es natürlich auch ein spezielles Messer, um den Teilet mühelos zu bewältigen. Die Schweizerische Käseunion hat zu diesem Zweck einen echten Zweihänder kreiert, der mit seinen 33 cm Gesamtlänge allerdings etwas handlicher ist als sein grosser Bruder auf dem Ladentisch. (Erhältlich in Käseetailgeschäften oder direkt bei der Schweiz. Käseunion AG, Postfach 1762, 3001 Bern.)

Übrigens, verzichten Sie nicht auf einen Chästeilet, nur weil Ihnen das Messer fehlt, ein gutes Stück Käse ist an diesem Abend wichtiger.

Neuerscheinungen am Büchermarkt

Wenn das Herz leer bleibt

Der von Ruth Keller verfasste Roman, der im Rex-Verlag, Luzern, erschienen ist, befasst sich mit dem Problem der sogenannten «grünen Witwen». Die Heldin des Geschehens lebt als gutsituierte Frau in einem Hochhaus, hat einen fleissigen, doch oftmals abwesenden Gatten und zwei Kinder, für deren Wohl sie zu sorgen hat. Sie fühlt sich leer, unerfüllt in ihrer Tätigkeit, so dass sie in eine krankhafte Schwermut verfällt. Wie sie sich daraus wieder befreit und zum Schluss im Sorgen für andere eine neue Lebensaufgabe findet, ist das nicht immer einwandfreie Geschehen des Buches. So sehr das Buch ein heute brennendes Problem erfasst, so vermag die Heldin in ihrer Psychose nicht ganz zu überzeugen. Dass sie täglich Ablenkung in der Imbissecke eines Supermarktes sucht, scheint uns doch eine allzu primitive Lebenseinstellung.

H.K.

Turn dich fit

ist ein reich bebildertes Büchlein von Ruth Kretschmer, das im Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon-Zürich, erschienen ist und das Anregungen für Gymnastik daheim, allein, zu zweit oder viert gibt. Fachlicher Mitarbeiter ist Marcel Meier, Magglingen, der auch das Vorwort schrieb, in dem das Heimturnen in den verschiedenen Lebensabschnitten geschildert wird. Es sind Übungen, die leicht im Familienkreis ausgeführt werden können.

H.K.



Hotel Eden Elisabeth
Auf Wunsch Diät
Spezialpreise für Rentner
Offen: 1. April – 31. Oktober
Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

Geheiztes Schwimmbad

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN -TONIKUM beruhigt Herz und Nerven – ist angezeigt bei Übermüdung, Nervosität, Zirkulationsstörungen und Schlaflosigkeit

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 19.80 / Fr. 10.80
Pharma-Singer Niederurnen



berndorf
Bestecke für den täglichen Gebrauch
● pflegeleicht
● spülmaschinenfest
Berndorf Luzern
Tel. 041-22 47 91

BUDGETBERATUNG

diskret, fachgerecht für alle Haushaltsfinanzfragen – unbeschwerter leben, Geld noch besser einteilen mit der

ETA-Budgetkassette

kompl. mit Ausgabenbuch + Richtbudget nur Fr. 36.– inkl. Porto
Ideales Geschenk für jedermann!

Alles über das Geld in der **ETA-Finanzmappe** für Brautleute und junge Ehepaare nur Fr. 15.– inkl. Porto, Vorauszlg. PC-Kto. 46 - 4355
Wir empfehlen uns für Kurse + Vorträge!
Auskünfte + Unterlagen von
Institut für Haushaltplanung, T. Frösch-Suter,
4800 Zofingen, Postfach 56 Tel. 062 51 22 25

MÜLLER RÜSCHLIKON



Beth Day / Dr. Margaret Liley

Die Welt des Babys

vor, während und nach der Geburt. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. F. Strauss, Bern. 112 S. 42 Fotos. Leinen 26.80
ISBN 3-275-00482-4

Dieses Buch mit seinen eindrücklichen Fotos beweist, dass das Kind bereits vor der Geburt ein eigenständiges Lebewesen ist, das Geräusche hört, Licht wahrnimmt und sich in den ersten Bewegungen übt. Auch die Geburt und die erste Zeit des Neugeborenen werden geschildert.



Dr. Edith Kent

Vom Mädchen zur Frau

Eine Aerztin berät die jungen Mädchen. 6. Auflage. 140 S. 8 Zeichnungen. Glasierter Pappband 14.80
ISBN 3-275-00177-9

Junge Mädchen erhalten in diesem Buch Antwort auf ihre Fragen über Bau und Funktion des weiblichen und männlichen Körpers, über die geschlechtlichen Vorgänge, über Schwangerschaft und Geburt. Ein bewährtes Aufklärungsbuch für junge Mädchen.



Dr. Herman Bundesen

Vom Knaben zum Mann

Ein Arzt berät die männliche Jugend. 6. Auflage. 152 S. 3 Zeichnungen. Glasierter Pappband 14.80
ISBN 3-275-00040-3

Dr. Bundesen spricht hier offen über Sexualprobleme, wie sie jeden Jungen früher oder später beschäftigen. Er versucht, ihm eine gesunde, vernünftige Einstellung zu den körperlichen und seelischen Vorgängen der Pubertät zu vermitteln.



Olga Golbaek

Mach dich schöner!

152 S. 40 Zeichnungen. Glasierter Pappband 12.80
ISBN 3-275-00397-6

Hier geht es um Gepflegtheit als Voraussetzung für Schönheit, um brauchbare Pflegetips für jeden Typ, um das Hervorheben der natürlichen Vorzüge und um das Ablenken von Unvollkommenheiten. Das Hauptgewicht wird dabei auf Individualität gelegt.



Eleonore von Planta

Zündstoff

Generationenprobleme in der Familie. 176 S. Glasierter Pappband 19.80
ISBN 3-275-00501-4

In diesem aktuellen Buch werden die Generationen innerhalb der Familie als gleichwertige Gesprächspartner in den Mittelpunkt gestellt. Zu den Konfliktsituationen, wie sie in jeder Familie vorkommen, gibt die Autorin zeitgemässe Ratschläge.

Denken Sie an Ihren Magen, wenn Sie an Kaffee denken?



Dann sollten Sie sich für den neuen Kaffee S interessieren.
Er wird in einem Spezialverfahren mild-bekömmlich veredelt. Sie
können sicher sein, daß gewisse Reizstoffe, die Sie nur unnötig
belasten, dabei entzogen werden. Dabei bietet Kaffee S trotzdem alles,
woran Genießer denken, wenn sie an Kaffee denken: volles Aroma,
würzigen Geschmack und anregendes Coffein.
Auch Kaffee-Empfindliche brauchen also nur an den Genuß zu
denken, wenn sie an Kaffee denken – an Kaffee S.

KAFFEE S – reizarm veredelt

Der Sanfte mit dem starken Aroma.
Stimuliert und schmeckt und schont.

